

Predigt zu Eph 4,21-23

Goldene Hochzeit von Rosmarie und Kurt Hirt

Gesprochene Sprache: Mundart

---

Liebe Gemeinde,

auch wenn es manchmal nicht danach aussieht auf Erden und wir wieder in weltweit schlimmen, bedrohlichen Zeiten leben:

Der liebe Gott weiss, was er will.

Der Schöpfung liegt ein Plan zugrunde.

Der Schöpfer vom Himmel und von der Erde hat ein Konzept entworfen – eine Art Drehbuch für seine Geschichte mit uns und unsere Geschichte mit ihm.

In diesem Drehbuch ist zwar noch vieles offen, weil ja die «Akteurinnen» und «Akteure», wo mitwirken – wir alle –

ebenfalls ihre Pläne und Absichten und ihren Willen einbringen, und dies kann manchmal auch schief herauskommen und im Unglück enden.

Aber am Schluss gibt es trotzdem ein Happy End.

Die Story geht gut aus. Warum?

Weil Gott das «Drehbuch» «geschrieben» hat.

Das Universum ist nach seiner Ordnung geschaffen.

*Gott hat beschlossen, die Fülle der Zeiten heraufzuführen und in Christus alles zu vereinen, was im Himmel und auf Erden ist,*

heisst es im Brief an die Epheser.

Der Gott vom Himmel und von der Erde wird die Schöpfung zur Einheit führen.

Entsprechend hat ER ihr eine Ordnung gegeben, eine Heils- und Schöpfungsordnung.

Wir sind Teil von dieser Ordnung.

Man kann die Naturgesetze zur Schöpfungsordnung zählen, z.B. das Gesetz von Ursache und Wirkung, das Gesetz von der Gravitation und andere energetische und physische Vorgänge, wo das All bestimmen, das Gesetz vom Werden und Vergehen, man kann auch die Relativitätstheorie vom Einstein dazuzählen.

Man kann moralische Normen mit Gottes Ordnung verbinden, ethische Richtlinien, wo im Namen von der Humanität für alle Menschen jederzeit und überall gelten,

z.B. Menschenrechte, Staats- und Völkerrechte,

Rechte und Werte, wo sich aus der Würde vom Geschöpf herleiten lassen und unveräußerlich sind, unabhängig davon, in welcher Zeit oder Kultur man lebt.

Für die Bibel steht fest: Gott hat einen Plan.

Gottes Plan ist die Einheit, das Eins-in-allem-sein, *«damit Gott - wo Leben, Licht und Liebe ist - alles in allem sei.»*

So weit, so gut.

Aber klingt dies alles nicht alles ein wenig anmassend, liebe Gemeinde?

Wer weiss schon, was der Gott vom Himmel wirklich plant und mit uns vorhat?

Haben nicht gerade die, wo mit stolzer Brust und erhobenem Zeigfinger von der Ordnung Gottes reden, am meisten Unordnung, Unmenschlichkeit, Gewalt und Unheil in die Welt hineingebracht?

Werden nicht immer wieder gerade die, wo sich stur und fanatisch auf Gesetz und Ordnung berufen, ihrerseits zu Übertretern von Gottes Gesetz?

Vor ein paar Jahren ist ein humorvoll-tiefsinniger Film in den Schweizer Kinos zu sehen gewesen:

«Die göttliche Ordnung».

Der Film spielt in den 70er Jahren vom letzten Jahrhundert.

Er handelt von einer jungen Hausfrau und Mutter, wo zusammen mit ihrem Mann, den beiden Söhnen und dem mürrischen Schwiegervater in einem kleinen Dorf im Appenzellerland wohnt -

also praktisch zur gleichen Zeit, wo unser Goldenes Hochzeitspaar, ROSMARIE und KURT, einander kennengelernt und sich verliebt, verlobt und vermählt haben.

In der Idylle vom Appenzeller Land ist nur wenig zu spüren gewesen von den sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen in der Welt, wo sich seit der 68er-Jahren ereignet haben.

(Wie ist es damals in Mosen und in Zetzwil gewesen?)

Viele Menschen haben rebelliert und sich befreit von überholten Normen.

Immer mehr haben sich frei gefühlt, das Leben zu erforschen, zu geniessen und gesellschaftliche Traditionen zu hinterfragen – u.a. auch was die Rolle und die Rechte von der Frau betrifft.

Die Siebziger Jahre sind die Jahre vom Frauenkampf um Stimmrecht und Emanzipation gewesen.

Unterdessen hat in vielen gesellschaftlichen, sozialen und kirchlich-konservativen Kreisen von damals – leider teilweise bis heute – die Meinung vorgeherrscht, dass die Gleichberechtigung von Mann und Frau ein Fluch sei und eine Sünde gegen Gott.

Der Film *«Die göttliche Ordnung»* schildert humorvoll-überspitzt, wie in der jungen Frau, wo sich bisher alles hat gefallen gelassen, Widerstand erwacht.

Wo sich sie sich für ihr Stimmrecht einsetzt und gemeinsam mit anderen Frauen sogar zum Streik aufruft, gerät der Dorf- und Familiensegen gehörig in Schieflage.

Es kommt zu Konflikten und Streit.

Ein Mensch kommt während einer Demonstration in der aufgebrauchten Menge tragisch ums Leben.

Der Film endet trotzdem versöhnlich.

Die Familie und die ganze Dorfgemeinschaft finden wieder zum Frieden zurück, und am 7. Februar 1971 hat im kleinen Appenzeller Dorf eine knappe Mehrheit von den Männern fürs Frauenstimmrecht abgestimmt...

(Wie haben seinerzeit eigentlich die Zetzwiler und die Gontenschwiler abgestimmt?)

Heute, mehr als fünfzig Jahre später, stehen wir an einem anderen Ort.

Das Stimmrecht ist erst der Anfang und Zwischenerfolg von einem Prozess gewesen, wo weitergegangen ist und weitergeht.

Aber so oder so, liebe Gemeinde,

und abgesehen von den Wirren um Emanzipation und «Genderfragen» in der Schweiz:

Ich bin überzeugt, dass weder Kurt noch Rosmarie je «Fan» gewesen sind von der sturen Ordnung, wonach «*der Mann über dem Weibe stehe*».

In den vielen Jahren von ihrem gemeinsamen Lebensweg haben sie vielmehr nach der wahren göttlichen Ordnung gelebt und gewirkt: mit Liebe, Respekt und Geduld, mit Vertrauen, Hoffnung, mit gegenseitiger Achtung, Lebensfreude und tiefer Dankbarkeit.

Das Wort aus dem Epheserbrief, wo Ihr, liebes Jubilarenpaar, vor 50 Jahren als Trauspruch mit auf den Weg bekommen habt, hat zum Segen dürfen werden, und ihr habt zum Segen dürfen werden füreinander und für Eure Nachkommen bis heute.

Das Gold im Jubiläum habt Ihr Euch redlich verdient.

Es ist alles sehr gut geraten, und Ihr habt noch immer Motivation, Freude und Hoffnung auf weitere Jahre, Taten, Projekte und Projektlein.

Was kommt eigentlich nach Gold?

Ich habe nachgeschaut: Weidenhochzeit, Topashochzeit, Uranhochzeit usw., und in 10 Jahren ist es die Diamantene, dann kommen noch Eiserne-, Gnaden- und im 100.-Jahr-Fest die Himmelshochzeit.

Sogar im Himmel wird gefeiert!

Aber bleiben wir lieber beim Gold!

Hören wir noch einmal auf die goldene Regel aus dem Epheserbrief:

*Ordnet euch einander unter, tut es aus Ehrfurcht vor Christus.*

*Denn wie Christus als Haupt für seine Gemeinde verantwortlich ist, die er erlöst und zu seinem Leib gemacht hat,*

*so ist auch der Mann für seine Frau und die Frau für ihren Mann verantwortlich.*

Vielleicht haben manche von Euch bemerkt, liebe Gemeinde, dass ich das Original leicht verändert, bzw. ergänzt habe:

*«Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter»,*

muss genauso heissen:

*«Ihr Männer, ordnet euch euren Frauen unter.»*

Und nicht nur

*«der Mann ist für seine Frau verantwortlich»,*

soll gelten, sondern auch:

*«die Frau ist für ihren Mann verantwortlich.»*

Was für uns heute grösstenteils eine Selbstverständlichkeit ist, ist nicht immer so gewesen.

Wo der Paulus oder ein Schüler von ihm den Epheserbrief geschrieben und als Rundbrief hat überbringen lassen, ist das, wo man heute als Genderfrage bezeichnet, sehr einfach geregelt gewesen:

Der Mann darf alles. Die Frau darf nichts.

Der Mann darf in der Öffentlichkeit reden. Die Frau nicht.

Der Mann besitzt Macht und Rechte. Die Frau nicht.

Er darf sich scheiden lassen. Sie nicht.

Er darf politische Entscheidungen fällen. Sie nicht.

Frauen sind zurzeit vom Paulus in der öffentlichen Geltung knapp vor Sklaven und Kindern gekommen, ausser sie seien die («Gebär»)-Mütter von Königen und Fürsten gewesen.

Viele Eltern in der Bevölkerung in der damaligen Zeit haben ihr Kind nach der Geburt umgebracht oder verschwinden lassen, wenn es ein Mädchen gewesen ist.

Auch der Verfasser vom Epheserbrief ist ein Mensch von der Antike gewesen.

Sein Frauenbild – und damit sein Menschenbild – ist geprägt gewesen von dem allgemein geltenden Konsens, dass die Männer besser und näher bei Gott seien als die Frauen.

Auch wenn es aus heutiger Sicht nach über 2000 Jahren da und dort revisionsbedürftig ist:

Verglichen mit dem von der alten Welt ist das Frauenbild von den Jüngerinnen und Jüngern und von der urchristlichen Kirche geradezu offen und fortschrittlich gewesen.

Die Jüngerinnen und die Jünger haben an Jesus und an seinem Umgang mit den Frauen –

nicht nur mit ihnen, auch mit anderen damaligen «Randgruppen» –

gesehen und erlebt und immer mehr erkannt, was es bedeutet, dem Gott von der Liebe und Barmherzigkeit die Ehre zu geben.

*Überlegt doch einmal, was es bedeutet, wenn Gott sagt: »Ich fordere von euch nicht, dass ihr mir irgendwelche Opfer oder Leistungen bringt, sondern dass ihr barmherzig seid,*

haben wir in der Lesung gehört.



Christus hat den Menschen gelehrt, dass alle gleich sind vor Gott, seinem und unserem Vater:

Juden und Heiden, Aramäer und Griechen, Sklaven und Freie, Kinder und Erwachsene, Frauen und Männer, Zöllner, Gerechte und alle anderen.

Unterordnung im christlichen Sinn ist etwas anderes als Unterwerfung.

Sie meint nicht Fremd- oder Selbst-Abwertung.

«*Ordnet euch einander unter*» heisst vielmehr, statt dem «Ich» das «Du» und statt dem «Ego» das «Wir» an die erste Stelle zu setzen.

(Statt dem Solo Waldhüsli das Duett Waldhüsli und das Trio Waldhüsli...)

In der Ehe ordnet man sich unter, indem man in guten wie in bösen Zeiten füreinander da ist und einander hilft, beisteht und dient, indem sich gegenseitig unterstützt, sich selber zurücknimmt, wenn es und die Begebenheiten erfordern.

Ein Freund von mir hat einmal an einem Fest zum Hochzeitstag von ihm und seiner Frau aus ehrlichem Herzen und mit einem Schmunzeln im Gesicht gesagt:

«Man muss manchmal auch folgen können!»

Eine Beziehung fürs Leben kann nicht «funktionieren», wenn man sich nicht manchmal auch «unterordnen» kann, auch gemeinsam sich unterordnen unter Gott, den Herrn, und ihn um Rat, Beistand und Segen bitten.

*Ordnet euch alle unter den Herrn unter:*

haltet fest am Vertrauen auf eine höhere Ordnung und glaubt an das Wunder von der Liebe und ihrer Zukunft.

Liebe ist ein Geschenk vom Himmel.

Das Geheimnis von der Ehe ist ihre Gottesebenbildlichkeit.

Wie Gott eins ist, so sollen auch wir eins sein.

Wie unser HERR Liebe, Treue und Beistand, Freiheit und Geborgenheit schenkt, so sollen auch wir mit seiner Hilfe einander Liebe, Treue und Beistand, Freiheit und Geborgenheit schenken.

Es gibt Gebote, Normen, Gesetze und Vorschriften, wo sich je nach Kulturkreis und Zeit verändern.

Es gibt aber auch Gebote und Gesetze, wo sich nie verändern, zum Beispiel das Gesetz von der Liebe und Barmherzigkeit, wie es von Jesus von Nazareth vorgelebt und verwirklicht worden ist.

Das Grosse fängt im Kleinen an. Wir alle sind Teil von Gottes Plan, und wir sollen mitschaffen an seiner neuen Schöpfung, dem Reich Gottes, wo nicht aus Spaltung und Trennung besteht, sondern aus Frieden, Glück, Gerechtigkeit und Einheit - für alle.

*Gott hat beschlossen, die Fülle der Zeiten heraufzuführen und in Christus alles zu vereinen, was im Himmel und auf Erden ist.*

Amen.